

1612

Wilhelm Schaffert
DIE KIRCHE
UNSERE MUTTER

**VORTRÄGE ÜBER DIE GESCHICHTE DER KIRCHE
CHRISTI AN DIE GEMEINDE (HAGGAI 2, 2)
DIE 4. VON 12 PREDIGTEN
WAS AUS DER HOFFNUNG
AUF DIE WIEDERKUNFT DES HERRN WURDE**



CHURCH DOCUMENTS
by Peter Sgotzai

DIE KIRCHE, UNSERE MUTTER

VORTRÄGE ÜBER DIE GESCHICHTE
DER KIRCHE CHRISTI AN DIE GEMEINDE
(HAGGAI 2, 2)

VON
DEM ENGEL WILHELM SCHAFFERT
BASEL

DIE 4. VON 12 PREDIGTEN
WAS AUS DER HOFFNUNG
AUF DIE WIEDERKUNFT DES HERRN WURDE

© church documents
beefelden Oktober 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung
Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

IV. WAS AUS DER HOFFNUNG AUF DIE WIEDERKUNFT DES HERRN WURDE

„In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wäre dem nicht so, dann sagte Ich euch, dass Ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten. Und ob Ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will Ich wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin.“ - „Ich will euch Wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ (Joh. 14 u. 16). Welch köstliche Abschiedsworte! Wie glühen die Herzen der Jünger voll Hoffnung des Wiedersehens!

Die Hoffnung auf die Wiederkunft des HErrn stand bei der Predigt des Evangeliums im Vordergrund. 120 mal ist sie im Neuen Testament angeführt, häufiger als jede andere Wahrheit. Bei der Predigt des Apostels Petrus am zweiten Pfingsttag sagt er den Juden mit aller wünschenswerten Deutlichkeit: „So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, auf dass da kommen Zeiten der Erquickung. von dem Angesicht des HErrn, und Er sende den, der euch dargeboten wird, Jesum Christum, welcher muss den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da zurechtgebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund Seiner heiligen Prophe-

ten von der Welt an“ (Ap.-G. 3, 19-21). Die Erfüllung aller Verheißungen der Propheten, die ganze Hoffnung und Erwartung Israels und die Sehnsucht und Erwartung der Völker ist an die Zukunft des HErrn geknüpft.

Was haben denn die Propheten von der Wiederkunft Christi geweissagt? Wir wollen einige der wichtigsten Weissagungen in möglichst wortgetreuer Übersetzung anführen.

Da ist die herrliche Stelle Jesajas 52: „Mein Volk ist umsonst entführt; seine Herrscher jauchzen, spricht der HErr, und Mein Name wird täglich gelästert. Darum soll Mein Volk Meinen Namen erkennen, ja zu derselbigen Zeit; denn siehe Ich selber, der da redet, der bin Ich. Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: „dein Gott regiert.“ Und das andere Wort, Jesaja 33,17: „Deine Augen werden den König sehen in Seiner Schöne; sie werden ein weites Land schauen. Dass dein Herz sich des Schreckens besinnen wird und fragen: ‚Wo sind nun die Schriftgelehrten? Wo sind die Abwäger? Wo sind die Turmschreiber? Du wirst das harte Volk nicht sehen, das Volk von tiefer Sprache, die man nicht vernehmen kann und von undeutlicher Zunge, die man nicht verstehen kann.

Schaue Zion, die Stadt unseres Stifts, deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht wandert.“

Zion und Jerusalem vollendet in Herrlichkeit und der HErr in ihrer Mitte, das ist der große Brennpunkt der Verheißung der Propheten. „Jauchze und rühme du Einwohnerin Zion; denn der Heilige in Israel ist groß in dir“ (Jes. 12, 6). Was wird man antworten den Boten des Volks: „Zion hat der HErr gegründet, und daselbst werden die Elenden Seines Volkes Zuflucht haben“ (Jes. 14, 32). Die wunderbaren Worte Jesaja 40-66 hängen alle damit zusammen. Da heißt es: „Auf deine Mauern, o Jerusalem, habe Ich Wächter bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen; die ihr den HErrn erinnert, lasset bei euch keine Ruhe sein und gebet Ihm keine Ruhe, bis dass Er Jerusalem gefertigt und gesetzt habe zum Lobe auf Erden.“ Da ist das Gebet: „Ach dass Du den Himmel zerrissest und führest herab; dass die Berge vor Dir zerflössen! Wie Feuer das Reisig entzündet, wie Feuer das Wasser wallen macht, dass Du Wunder tätest, deren wir uns nicht versahen, dass Du herabführst und die Berge vor Dir zerflössen!“ (Kap. 64, 1 etc.).

Diese Hoffnung war so tief in den Herzen der frommen Israeliten, dass sie täglich um ihre Erfüllung

flehten. „Möge der Heilige, dessen Name gepriesen ist, bald Ihn bringen in unseren Tagen,“ lautete das Gebet der Rabbiner. Von dieser Hoffnung zeugten die Psalmen, nicht bloß der zweite: „Ich habe Meinen König eingesetzt auf Meinem heiligen Berge Zion“, nicht bloß der 110. von dem HErrn zur Rechten Gottes, dem Priester nach der Weise Melchisedek. „Der HErr liebet die Tore Zions über alle Wohnungen Jakobs. Herrliche Dinge werden in dir gepredigt, du Stadt Gottes!“ jubeln die Kinder Korah (Psalm 87). „Man singet mit Jauchzen vom Heil in den Hütten der Gerechten; die Rechte des HErrn behält den Sieg. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden,“ so frohlockt der 118. Psalm. Das „HErr, ich warte auf Dein Heil!“ des sterbenden Erzvaters Jakob ist es, das in den Gebeten und Liedern seiner gläubigen Nachkommen ein tausendfaches Echo fand von einem Jahrhundert zum andern.“ Der HErr hat Zion erwählet und hat Lust daselbst zu wohnen, dies ist Meine Ruhe ewiglich. Hier will Ich wohnen, denn es gefällt Mir wohl.“ So weissagt der König David von dem Geheimnis des künftigen Reiches (Psalm 132).

An dieses vom Heiligen Geist in den Herzen der frommen Israeliten entzündete Verlangen knüpft der HErr an. Das will Er berichtigen und vertiefen. Während die Juden und Seine eigenen Jünger ein irrdi-

sches Reich erwarteten und einen irdischen König nach der Weise Salomos, sucht Er Seine Zuhörer dazu zu bringen, dass sie höher hinaufblicken. Darum redet Er wiederholt von der ersten Auferstehung. Denn die Bedeutung der Bitte, die uns der HErr in den Mund gelegt: „Dein Reich komme!“ beschränkt sich nicht auf ein irdisches Reich des Messias. Noch viel weniger auf ein geistiges Reich, einen Sieg des Evangeliums, sondern ein Reich in der Herrlichkeit und Schönheit der Auferstehung. Davon zeugt ja besonders schön und klar der Prophet Jesajas im 25. und 26. Kapitel. „Er wird auf diesem Berge (Zion) das Angesicht der Hülle wegtun, damit alle Völker verhüllt sind und die Decke, die über alle Heiden gedeckt ist. Er wird den Tod verschlingen zu ewigem Bestand. Und der HErr wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach Seines Volkes (die Herrschaft des Todes) in allen Landen.“

Das Erbteil, das Gott für Sein Volk bereitet hat, ist das Leben der Auferstehung. Und wie die Israeliten aus Ägypten und aus der Wüste und später aus der Gefangenschaft in Babel sich sehnten nach Kanaan, dem Land der Verheißung, so soll unser Sinn auf die Zukunft des HErrn gerichtet sein, damit Er uns dort hin bringe, wo wir jetzt schon Bürger sind, und uns das Erbe austeile, das uns verheißen ist, den Leib der Verklärung, das Leben der Auferstehung. Das ist un-

ser Ziel und unsere Bestimmung in Christo Jesu, „der uns verlorene und verdammte Sünder erlöst hat und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels und der Hölle, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem eigenen kostbaren Blut, damit wir in Seinem Reich unter Ihm leben und Ihm dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit bis in Ewigkeit“, wie Luther sehr richtig erklärt.

Daraufhin wollte der HErr die Aufmerksamkeit Seiner Zuhörer lenken, wenn Er von der Auferstehung aus den Toten sprach. „Die aber würdig werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung aus den Toten“ (Mark. 9, 10), und dann fragten sie, was denn die Auferstehung aus den Toten wäre? Ein andermal belehrt der HErr die Jünger darüber, dass es eine Auferstehung des Lebens gibt und eine Auferstehung des Gerichts, und dass es Sein Ihm vom Vater verliehenes Recht ist, dass die Toten Seine Stimme hören sollen, dass des Menschen Sohn lebendig macht, welche Er will (Joh. 5 u. 6). Zum Zeugnis dafür erweckt Er wiederholt Tote zum Leben. In den Herzen der Seinen soll es unauslöschlich feststehen, das: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh. 11). Sie sind berufen, Kinder der Auferstehung zu sein (Luk. 20).

Dem entspricht das einstimmige Zeugnis der Apostel. Was sie von den himmlischen Zeugen der Aufahrt vernommen haben: „Dieser Jesus wird wiederkommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren“, das hat ihr Leben verklärt, das hat ihr Herz erfüllt. Es gibt keine andere Wahrheit, die in ihren Briefen so wohl bezeugt ist. Und alle anderen stehen mit ihr in Beziehung.

Die heilige Taufe (Kol. 2,12-3, 1-4): „Ihr seid mit Christo begraben durch die Taufe, indem ihr auch seid mit auferstanden durch den Glauben kraft der Wirkung Gottes, welcher Ihn auch auferweckt hat von den Toten. Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, so werdet ihr auch mit Ihm offenbar werden in Herrlichkeit.“ - Ebenso Phil. 3. St. Paulus spricht von der Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Christum kommt, der Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben wird. Dann fährt er fort: „Zu erkennen Ihn und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, dass ich Seinem Tode gleichförmig werde. Ob ich möchte hinankommen zur Auferstehung aus den Toten“. Und das nennt er das

Kleinod der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu, zu dem wir durch die Heilige Taufe berufen sind. Deshalb sagt er: „Ich vergesse, was dahinten ist und halte es alles für Unrat. Ich strecke mich aber nach dem, das vorne ist“ und schließt: „Sehet auf die, liebe Brüder, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbild. - Denn unsere ist im Himmel, von dannen wir auch unsern Heiland Jesum Christum, den HErrn, erwarten; welcher den Leib unserer Niedrigkeit verwandeln wird, dass er ähnlich werde Seinem Leib der Herrlichkeit, nach der Wirkung, damit er auch alle Dinge Ihm untertänig machen kann.“

Das heilige Abendmahl - steht in unmittelbarer Beziehung zu dieser Hoffnung. Denn Jesus spricht: „Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut; der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngsten Tag auferwecken“ (Joh. 6, 54). Diese Verheißung wäre zwecklos, wenn es sich nur um die allgemeine Auferstehung handeln würde und nicht um den köstlichen Vorzug derer, „die Christo angehören bei Seiner Wiederkunft“ (1. Kor. 15,23). Denn das ist ja die große, trost- und freudenreiche Erwartung, über die St. Paulus die Korinther in diesem 15. Kapitel und ebenso die Thessalonicher in beiden Briefen nachdrücklich belehrt, von der der heilige Johannes bezeugt: „Selig ist und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung. Über solche hat der andere Tod keine Macht;

sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm regieren tausend Jahre.“ (Offb. 20, 6).

Die Heilige Versiegelung; denn der Apostel schreibt im 2. Kor. Brief Kap. 5: „Wir wissen, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselben seufzen wir und sehnen uns mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet zu werden. - Denn wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf dass das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Der uns aber zu demselbigen bereitet, das ist Gott, der uns auch das Pfand, den Geist, gibt.“ Das ist das heilige Siegel, von dem St. Paulus an die Epheser Kap. 1, 13 schreibt, dass sie auf Christum hofften, „durch welchen ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung. Welcher ist das Pfand unseres Erbes“ genauer „das Draufgeld unserer Erbschaft für den Loskauf des Eigentums (des HErrn) zum Lobe Seiner Herrlichkeit.“

Auch die heilige Ehe bringt der Apostel in Beziehung zu dieser Hoffnung. Er schreibt an die Epheser, indem er die Männer ermahnt, ihre Weiber zu lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt hat „und hat sich selbst für sie dargegeben, auf dass Er sie heiligte, sie

reinigend mit dem Wasserbad im Wort; auf dass Er Ihm selbst darstellte die Gemeinde herrlich, die nicht habe einen Flecken noch Runzel oder des etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich“ (Eph. 5, 25 etc.). Er vergleicht sich mit einem Brautwerber, der mit göttlichem Eifer darum eifert, die Gemeinde Jesu an jenem Tage, als eine reine Jungfrau entgegenzuführen (2. Kor. 11, 2). Die Kirche ist die Braut des Lammes. Der Irrlehrer Origenes hat es aufgebracht, dass man die Seele die Braut nennt. Wie wird der HErr sich nach jenem Tag sehnen, der im Buch der Offenbarung die Hochzeit des Lammes genannt wird, da Seine Gemeinde durch Seine heiligen Apostel in Auferstehungsherrlichkeit ihm entgegengeführt wird - dem Tag, wo die Himmel erschallen vom Halleluja der Erlösten - dem Tag, für den Gott die Welt, und alles, was darin lebt, geschaffen hat - dem Tag, um desentwillen der Heilige Geist mit den Herzen der Gläubigen unaufhörlich ringt, bis sie alle aus einem Munde rufen: „Komm HErr Jesu!“ (Offb. 22, 17).

Die Apostel starben. Aber wie einst Hiob sprach: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und derselbe wird mich aus dem Staube auferwecken“, so sprachen auch sie: „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen denen, die Seine Erscheinung lieb

haben“ (2. Tim. 4). Diese liebende Sehnsucht war die Kraft der ersten Christen in den schweren Kämpfen, die sie zu erdulden hatten. So ruft Clemens, der dritte Bischof von Rom, den Strauchelnden zu: „Was muss doch derer warten, die ausharren! Wir wollen uns um die Wette bemühen, in der Zahl derer erfunden zu werden, die Ihn erwarten, damit wir Anteil bekommen an den uns verheißenen Geschenken.“ O hätte doch die Kirche Christi diese selige Hoffnung, die Krone ihres Hauptes, nie verloren!

Von einer Unsterblichkeit der Seele wussten die ersten Christen nichts. Das war ein Dogma der griechischen Philosophen. St. Paulus spricht Gott allein Unsterblichkeit zu (1. Tim. 6, 16). Dass dies Sterbliche anziehen muss die Unsterblichkeit, sagt der Apostel von der Umwandlung unserer Leiber (1. Kor. 15). Sonst kommt das Wort in der Heiligen Schrift überhaupt nicht vor. Tatian schreibt in seiner Vermahnung an die Griechen: „Ihr Griechen, die Seele ist nicht an sich unsterblich. Doch kann sie vor dem Tode bewahrt bleiben. Sie stirbt und wird mit dem Körper aufgelöst, wenn sie die Wahrheit nicht annimmt; dann aber steht sie wieder auf am Ende der Welt zugleich mit dem Körper und empfängt ihr Urteil, den ewigen Tod.“ Aber dann redet er von der christlichen Hoffnung: „Ihr haltet die Verwandlung für unsinnig, und doch verwandeln sich bei euch auch die Götter.“

Ein anderer Evangelist des 2. Jahrhunderts, Athenagoras, zeigt auf, wie sich der Körper verändert und sagt: „Dazu gehört als die letzte und größte Veränderung, unter allen die letzte, die Auferstehung, und für diejenigen, die auf jene Zeit überbleiben, die Verwandlung in das Bessere.“

Tertullian redet über die Stelle 2. Kor. 5,1: „Dies Privilegium wartet derer, die bei der Ankunft des HErrn noch im Fleisch gefunden werden und wegen der Härte der Zeiten des Antichrist es verdienen, durch das abgekürzte Verfahren eines durch plötzliche Umwandlung abgemachten Todes (!) mit den Auferstandenen zusammenzutreffen, wie Paulus an die Thessalonicher schreibt.“ Er übersieht, dass aus 2. Thess. 2 hervorgeht, dass jene Christen auf eine Bewahrung vor der Zeit des Antichrist hoffen dürfen.

Am ausführlichsten behandelt Irenäus diesen Gegenstand. Leider mischt sich bei ihm, wie in dem sogenannten Barnabasbrief, bei Justin und bei Laktantius und später oft, ein großer Irrtum ein, nämlich die Erwartung, die auferstandenen Heiligen würden einst auf der Erde in ihrem früheren Zustande wieder leben, würden da regieren und den Segen: des tausendjährigen Sabbats genießen. Das war der gleiche Irrtum, den der HErr bei Seinen Zeitgenossen fand. Demgegenüber zeigte St. Paulus, dass unsere Politik

im Himmel ist. Damit hing aufs engste jene andere Auffassung zusammen, als ob die Patriarchen und Propheten, mitsamt den Philosophen und Weisen der alten Zeit, die Vertreter des Reiches Gottes' in der Vorzeit gewesen und dasselbe von den Juden jetzt auf die Christen übergegangen wäre. Damit würde den Juden ihre Hoffnung weggenommen, ihr Recht auf den Messias ihnen verwehrt, als wären sie endgültig von Gott verworfen - trotz Römer 11: „Gott hat Sein Volk nicht verstoßen!“ Daher kam dann die ungerechte, grausame Härte gegen die Juden, die man ebenso wie die Heiden als die Feinde des Reiches Gottes ansah, von dem man sagte, es sei schon da.

Recht lebendig tritt uns die Erwartung der Zukunft des HErrn bei Cyprian entgegen, ein Beweis, wie dieselbe in den Zeiten der Verfolgung immer wieder Kraft gewann. Ergreifend ist sein Glückwunsch an die Gemeinde in Rom, als deren Bischof Lucius aus der Verbannung zurückkam. „Welch ein Jubel wird dort unter den Brüdern herrschen! Wie wird man zusammenströmen und jeden umarmen, der des Weges kommt. Da werden die Brüder einen Begriff bekommen von der Art und Größe der Freude, welche die Wiederkehr Christi begleiten wird. Denn weil Sein Erscheinen schnell herannaht, so schreitet ihr gewissermaßen als Sein Vorbild voran, damit gleicherweise wie Johannes, Sein Vorläufer und Wegbereiter, kam

und Christi Dasein verkündete, nun die Wiederkehr des Bischofs, des Betreuers und Priesters des HErrn, dartue, dass auch der HErr selbst nachfolgen werde.“

Die Erwartung der nahen Zukunft des HErrn enthält einen außerordentlich wirksamen Antrieb zur Reinigung der Gläubigen nach Geist, Seele und Leib. „Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, der reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist“ (1. Joh. 3). Aber schon in der diokletianischen Verfolgung trat diese Kraft nicht mehr hervor. Da ist nur noch von der Angst vor dem Antichrist die Rede, dessen Hervortreten man erwartete. Von der Freude über die nahe Zukunft des HErrn findet sich keine Spur mehr. Doch spricht Minucius Felix noch mit Begeisterung von dem Leben der Auferstehung, von dem herrlichen Frühling, der nach dem rauen Winter kommt. Aber für die Verfasser der Apostolischen Constitutionen ist diese Hoffnung ohne Bedeutung. Geradezu gräulich ist die Darstellung des Laktantius, der der Erzieher der Söhne des Kaisers Constantin war, wie bei der Zukunft des HErrn in vier großen Schlachten die Menge der Gottlosen vernichtet wird und dann den lebenden Gerechten alle Völker in Dienstbarkeit übergeben werden. Dagegen weiß Laktantius viel über die Unsterblichkeit der Seele zu sagen. Plato geht vor.

Von nun an - von dem Anfang des 4. Jahrhunderts an, war und blieb die Apostolische Hoffnung erloschen.

Was aber ist an die Stelle dieser seligen, reinigenden, herzerhebenden Hoffnung getreten? Heidnische Philosophie in dem Lehrsatz von der Unsterblichkeit der Seele. Heidnische Erwartungen in der Aufnahme der Vorstellung von einem Himmel - dem Elysium ähnlich - wo die Heiligen, die Seelen ohne den Leib! - schon vor der Auferstehung triumphieren. Die Furcht vor dem Tod, die Furcht vor dem jüngsten Tag und die Furcht vor dem Fegfeuer. Von dem letzteren wollen wir uns noch Rechenschaft zu geben suchen.

Schon die Talmudjuden hatten aus dem Heidentum die Ansicht von einer Reinigung der Seele nach dem Tod aufgenommen. Die Apokryphen wurden eben deshalb, weil diese Lehre darin enthalten ist, der Heiligen Schrift gleichgestellt. Clemens von Alexandrien hat diese Lehre in seinen „Teppichen“ aufgenommen. Dort finden sich folgende bodenlos traurigen Sätze: „Hat ein Christ durch lange Buße von seinen Fehlern sich losgerungen, so geht er von da hinüber zu einer sehr schweren Züchtigung, gleichwohl besser als sein früher bewohnter Ort (?). Und wenn auch die Qualen dort aufhören nach erfüllter Sühne

und Reinigung, so bleibt ihm doch die Betrübnis darüber, dass er nicht der anderen Hürde würdig erfunden wurde, wofür wahre Erkenntnis und Liebe Gottes gefordert wird. Darum soll der wahre Christ mitleidigerer gedenken, welche auch nach dem Tod noch Strafe zu leiden haben und in ihrem Schmerz jetzt ihre Sünden bekennen.“

Dadurch wurde das Evangelium von der Vergebung der Sünden durch Jesu Blut beseitigt. Es gab keine Freiheit und Freude der Gotteskindschaft mehr. Nur die eigenen Bußleistungen, sei es hier, sei es drüben, erretten. Das wurde die Lehre der Kirche. Origenes sagte: Die Seelen werden durch Feuer gereinigt. Das ist das neue Evangelium, das er verkündigt. Auf dem Konzil von Nicäa wusste man noch nichts vom Fegfeuer. Da zählte man die Apokryphen noch nicht zur Heiligen Schrift. Die morgenländische Kirche hat diese unwahre Lehre nie angenommen. Die Lehre vom Fegfeuer ist nie eine katholische Lehre im wahren Sinn gewesen. Das Bekenntnis von Nicäa lautet: „ ... und ich warte auf die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünftigen Welt.“

Augustin führt in seinem Buch vom „Gottesstaat“ aus: „Das Reich Gottes war anfangs nur droben. Sein König und Urheber ist Christus. Er bereitete die Wege auf Erden vor. Während Kain das Reich dieser Welt

gründete („er baute eine Stadt“ übersetzt die Vulgata, civitatem condidit), waren die Kinder Gottes Gäste und Fremdlinge hienieden. Aber nachdem die Versöhnung bewirkt war, kam das Reich Gottes vom Himmel auf die Erde herab und zwar am Pfingsttag. Nun begann das geistige (!) Reich, in dem die Bischöfe regieren; das Reich der Freiheit, der Barmherzigkeit, in dem eine neue Sitte gilt, wo man Christo dient, den Tod nicht fürchtet und selig stirbt, auch wenn sie uns das Grab verweigern; denn wer keine Urne hat, wird vom Himmel zugedeckt. Der Tod ist keine Strafe mehr (!) für die Heiligen, sondern der Eingang in den Himmel (!). Und so dulden und kämpfen die Christen wegen des Lebens nach dem Tod. Jetzt ist die Zeit, wo die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören und leben. Jetzt ist die erste Auferstehung, die der Seele (!); die zweite, zukünftige, ist die des Leibes. Jetzt ist der Satan gebunden durch die Predigt des Evangeliums und sein Raub, die Völkerwelt, wird ihm abgenommen. Wir sehen, wie die Welt leiden musste, seit sie die Götter verehrte, welches Ende die römischen

Könige hatten. Jetzt aber regiert Christus und alle Völker sollen Ihm gehorchen. Wegen der Irrlehre der Chiliasten, die ein sichtbares Reich Christi mit fleischlichen Genüssen erwarten, ist es besser, man redet gar nicht mehr von diesen Dingen.“ In seinen Predigten sagt Augustin: „Der Blick des katholischen

Christen soll nicht auf die Zukunft des HErrn gerichtet sein“ (18, 5; 97, 1).

Wie völlig irreleitend sind doch alle diese Sätze; schauerliche Trugschlüsse unter dem Schein der Wahrheit. Sie stammen zum Teil von Origines her und stehen im direkten Gegensatz zur Heiligen Schrift. Seither wird die Erwartung der Zukunft des HErrn und Seines Reiches auch von den Anhängern Luthers, der hierin ein treuer Schüler Augustinus war, als Chiliasmus gebrandmarkt. Seither ist die Politik der Kirche irdisch und ihre Waffen sind Fleisch. Nach Augustin ist ja die Kirche die fünfte Weltmacht, denn auch ihre Diener müssen für sie kämpfen!

Augustin entging es nicht, dass man eine so weittragende Neuerung wie die Lehre vom Fegfeuer nicht auf gelegentliche Andeutungen in der Heiligen Schrift gründen kann, wie Matth. 12, 31. Die Sünde wider den Heiligen Geist werde weder in diesem noch in dem zukünftigen Leben vergeben werden; oder Matth. 5, 25, der unbarmherzige Schuldner werde nicht aus dem Kerker kommen, bis er den letzten Heller bezahlt habe. Oder St. Pauli Wort von dem Tag, der eines jeglichen Werk offenbaren wird, wo das Feuer es verzehren wird (1. Kor. 3, 13), denn da verbrennt ja das Werk und brennt nicht der Mensch. Er suchte also nach einer Stelle der Schrift, die einen direkten Be-

weis dafür geben würde, und glaubte sie bei Mal. 3 zu finden. Er folgert also: Weil jetzt so viele unbekehrt zur Kirche kommen und auch unbekehrt und unge reinigt bleiben bis an ihren Tod, so muss es offenbar noch eine Reinigung nach dem Tode geben. Dann führt er diese Stelle an von dem Feuer des Goldschmieds, der die Kinder Levi reinigt, übersieht aber, dass hier von einer großen Reformation der Kirche die Rede ist, nach welcher sie dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit (Maleachi 3, 1-6).

So ist Augustin der Totengräber für die köstliche Hoffnung auf die Zukunft des HErrn geworden. Er hat sie hinuntergeschaufelt; tot war sie schon lange. Aber seine unwahren Behauptungen: Die Kirche sei das sichtbare Reich Gottes, die Bekehrung sei die erste Auferstehung usw. halten die Herzen im Bann. Seit her ist seine Autorität von Jahrhundert zu Jahrhundert im Weg gestanden, wenn der HErr unter Seinem Volk das Verlangen nach Seiner Zukunft erwecken wollte. Ob er es wohl einsah, wie sehr er sich getäuscht hat in seiner Meinung, das Reich Christi sei vorhanden, als die Wandalen seine Vaterstadt Hippo belagerten, in der er auf dem Sterbebett lag, und Jammer und Verwüstung über ganz Nordafrika brachten?

Seither geht der HErr mit Seiner Kirche immer wieder solche Wege, aus denen sie lernen soll, dass sie sich getäuscht hat. Er will ihr ihre ursprüngliche Hoffnung wiedergeben. Sie, die da spricht: "Ich sitze und bin eine Königin und werde keine Witwe sein", wird müssen einsehen lernen, dass Christi Reich in diesem Zustand hienieden nicht sein kann. Er tut alles mögliche, damit Seine Braut erwache und sich besinne auf ihren himmlischen Gemahl und ihr ewiges Erbteil.